Nr. 13.
Mittwoch, 12. Februar.

Erscheint wöchentlich 2 Mal und zwar: jeden Mittwoch und Sonnabend früh.

Insertions-Gebühren f. d. dreigespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr.

Expedition: Predigerstraße Nr. 202.

Intelligenz-Blatt

für

Stolp, Schlawe, Lauenburg und Bütow.

Stolp. 1868. — 7. Jahrgang.

Abonnementspreis vierteljährl. 7½ Sgr. mit Botenlohn 9 Sgr., bei den Königl. Post-Anstalten 9 Sgr.

Inserate nehmen an: F. Hirschwald in Lauenburg, C. G. Hendeß in Cöslin, R. Lipski in Colberg, A. Retemeyer, Paul Callam u. Rudolf Mosse in Berlin, Haasenstein & Vogler in Hamburg, Sachse & Co. in Leipzig.

Verantwortlicher Redakteur: W. Leitzow in Stolp.

Politischer Ueberblick.

Am 6. d. M. brachte im Abgeordnetenhause der Finanzminister die die Verwaltung entlastende Nachtragsforderung für die budgetlose Zeit vom 1. Januar d. J. ein und zwar in Form eines besonderen §. 4, der in das Etatgesetz eingeführt werden soll. Dieser Paragraph wird in der Schlußberathung desselben mitdiskutirt werden. — Bei der fortgesetzten Debatte über den Provinzialfonds sprach v. Brauchitsch für sein Amendement und über die immer bedenklicher werdende Stellung des Ministerpräsidenten zur konservativen Partei. Darauf entgegnete Graf Bismarck mit großer Lebhaftigkeit: „Wer von Ihnen auf der Rechten säße hier ohne uns? Wo wäre Ihre Partei, wenn ich im September 1862 Sr. Majestät Nein statt Ja gesagt hätte? Wir sind die Gläubiger, nicht Sie: ich weise hin auf das konsolidirte Königthum, auf die erworbenen Provinzen, auf das einige Deutschland. Ein Koalitionsministerium, gebildet mit Hülfe von Parteien, denen wir uns im Prinzip weniger verwandt wissen, würde den Staat ins Schwanken bringen und schwächen. Drei Jahre lang habe ich dem Konflikt die Stirn geboten, aber ihn zur nationalen Institution zu machen, ist nicht meine Absicht.“ Gegen den nachtheiligen Eindruck dieses Vortrages traten die Reden Arnigidi's und v. Vincke's weit zurück. Bei der Abstimmung wurden die Amendements Wellmann und Bonin zurückgezogen. Die Amendements Westarp und v. Brauchitsch wurden mit großer Majorität abgelehnt; dafür stimmten nur einzelne Konservative. Ueber das Amendement v. Kardorff (500,000 Thlr. im Ordinarium des Etats) wurde namentlich abgestimmt; es wurde mit 197 gegen 192 Stimmen angenommen. Mit Ausnahme der Fortschrittspartei und des linken Centrums, die geschlossen gegen den Antrag, und der Freikonservativen, die sämmtlich für ihn stimmten, gingen also alle übrigen Fraktionen des Hauses in ihrem Votum auseinander. Darauf wurden die Nr. 4 und 5 des Amendements v. Kardorff, welche die aus der ersten Abstimmung folgenden Aenderungen der Kommissionsvorlage enthalten, angenommen, sodann §. 2 der Kommissionsvorlage mit diesem Amendement und die Einleitung und Ueberschrift des Gesetzes mit dem dazu gestellten Amendement Kardorff. Präsident v. Forckenbeck: Da der Kommissionsentwurf wesentlich verändert ist, muß das Gesetz nach der Geschäftsordnung an die Kommission zurückverwiesen und von dieser zusammengestellt werden, und kann ich eine Abstimmung über das ganze Gesetz erst dann vornehmen, wenn diese Zusammenstellung gedruckt vorliegt; ebenmäßig glaube ich, auch über den Antrag Diest erst dann abstimmen zu lassen. Nach Lage der Sache möchte ich aber anheimgeben, von der Innehaltung dieser Bestimmung der Geschäftsordnung mich zu entbinden, bemerke jedoch, daß der Widerspruch eines Abgeordneten genügt, um dies unmöglich zu machen. Abg. Heise befürwortete das Ersuchen des Präsidenten, Abg. Runge erhob jedoch Widerspruch; die Schlußabstimmung mußte somit verschoben werden. — In der Schlußabstimmung über den hannoverschen Provinzialfonds am 7. d. M. wurde der Antrag des Abg. Diest mit 206 gegen 175 Stimmen abgelehnt, und darauf das ganze Gesetz gemäß dem Amendement Kardorff mit 200 gegen 168 Stimmen angenommen. —

Die „B.- u. H.-Z.“ schreibt: Graf Bismarck hat am 7. d. — man meint in Folge der Vorgänge im Abgeordnetenhause — vom König einen Urlaub gefordert und erhalten bis zum Zusammentritt des Zollparlaments. Auf dem Balle am 6. d. hat sich der König gegen alle Diejenigen, welche gegen den Antrag Kardorff gestimmt, resp. gegen die Vorlage gesprochen hatten, sehr ungnädig geäußert. Die Herren v. Vincke und v. Diest namentlich haben freimüthige Aeußerungen aus königlichem Munde hören müssen, aber auch der Führer der Freikonservativen, Graf Bethusy-Huc, erfreute sich keiner Anerkennung. — Die Zersetzung der konservativen Partei wird in Regierungskreisen nicht beifällig beurtheilt. —

Graf Bismarck hat in einem Schreiben dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses mitgetheilt, daß er auf unbestimmte Zeit Urlaub genommen und Freiherr v. d. Heydt mit dem Vorsitze des Staatsministeriums betraut ist. —

Die Thatsache, daß Graf Bismarck unmittelbar nach den aufregenden Auseinandersetzungen mit seiner eigenen Partei einen Urlaub bis zur Eröffnung des Zollparlaments genommen hat, kann natürlich nicht verfehlen, allerlei Konjekturen über Personalveränderungen im Schooße der Regierung selbst hervorzurufen, und die Berliner Blätter gewähren deren bereits eine recht reiche Aehrenlese. Wenn diese harmlosen politischen Schattenspiele auch keine weitere Beachtung verdienen — unsere ideenarme konservative Partei kann neben einem Manne wie Bismarck gar keine selbstständige Existenz führen und wird künftig schon lernen, gefügiger zu werden — so sind jene Aeußerungen doch um so interessanter zu lesen, als in ihnen wieder einmal jener Widerspruch, der unser ganzes innere Staatsleben beherrscht, so deutlich zu Tage tritt. — Die „Korrespondenz Stern“, eine Korrespondenz, welche gern die Rolle des parlamentarischen Horchers an der Wand spielt, schreibt: „Das Abgeordnetenhaus war am Freitag lange vor Beginn der Sitzung in großer Aufregung. Graf Bismarck gab am Donnerstag ein Diner, zu welchem Mitglieder des diplomatischen Korps, z. B. der baierische, dänische und russische Gesandte, ferner Mitglieder des Landtages geladen waren und nach welchem er sich sehr heiteren Gesichts von seinen Gästen auf einige Wochen verabschiedete, um seine Gesundheit zu schonen, zu welchem Endzweck er vom König einen Urlaub nachgesucht und erhalten habe. Diese Nachricht war um 7 Uhr bereits in allen Gesandtschaften Gegenstand großen Aufsehens; man zweifelte keinen Augenblick daran, daß es sich hier um einen entscheidenden Schritt zum Austrage einer Angelegenheit handle, welche ich Intrigue nennen möchte auf die Gefahr hin, ein Dementi von einer Stelle her zu erhalten, deren Spitze zu den Anhängern des Gegners des Grafen gehört. Um so gespannter war man auf den Hofball, der wenige Stunden nach dem Diner Statt fand und zu welchem wiederum viele Landtagsmitglieder beider Häuser eingeladen waren. Graf Bismarck erschien strahlenden Gesichts, tanzte und ward von allen Mitgliedern des königlichen Hauses, wie vom Könige selbst mit großer, fast demonstrativer Auszeichnung behandelt. Um so ungnädiger war der König gegen die konservativen Abgeordneten, welche gegen den Kardorff'schen Antrag gestimmt, vorher gegen den Gesetzentwurf wegen des hannoverschen Provinzialfonds gesprochen hatten. Am Schlimmsten kamen die Freiherren v. Vincke, dann die Abgg. v. Diest und Graf Bethusy-Huc, der Zersetzer der konservativen Partei, weg, ein Herzog, Mitglied des Herrenhauses, mußte für seinen Bruder, der Abgeordneter ist, leiden, und selbst der Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr v. Forckenbeck, bekam zuerst Vorwürfe, die aber der König nachher in den allergnädigsten Ausdrücken wieder zurücknahm, denn der Präsident hatte für den Kardorff'schen Antrag, der jetzt mit 200 gegen 168 Stimmen angenommen, während der Antrag v. Diest mit 206 gegen 175 Stimmen zu Fall gekommen ist, gestimmt. Man erzählt sich pikante Einzelheiten über die Antwort des Herrn v. Diest auf die königliche Strafpredigt, über die Betroffenheit Vincke's u. s. w. — es war ein böser Abend, aus dem die liberale Partei, wenn sie es versteht, Nutzen für die innere Politik ziehen kann. Wenn sie es versteht, sind die Tage mindestens eines Ministers gezählt, wie jetzt auch die Tage der preußischen Landesvertretung gezählt zu sein scheinen. Unter dem königlichen Druck hatte sich Freitag die Majorität für Kardorff von 107 auf 200 erhöht, während die Minorität vom Donnerstag von 192 auf 175 gefallen ist. Unter demselben Drucke wird nun auch das Herrenhaus den Kardorff'schen Entwurf mit vielleicht unwesentlichen Modifikationen annehmen. —

Wie es heißt, soll dem Reichstage des norddeutschen Bundes der Entwurf einer Gewerbeordnung vorgelegt, und darin die Koalitionsfreiheit eingeführt werden, welche die preußische Gewerbeordnung nicht nur nicht kennt, sondern ausdrücklich verbietet. Hoffentlich wird, abgesehen von diesem Punkte, der Entwurf durchaus zeitgemäß sein und für Preußen somit auch die 1849 ergangenen, hierher gehörigen Gesetzesbestimmungen aufheben. —

Der König von Preußen hat der Stadt Paris seine Portraitbüste zum Geschenk gemacht. Diese über lebensgroße Marmorbüste ist ein Werk des Bildhauers Robert Cauer in Creuznach und wird sehr gerühmt. —

Wien. In der Sitzung der Budget-Kommission der cisleithanischen Delegation vom 7. d. kam das Kriegsbudget zur Berathung. Der Kriegsminister erklärte, daß eine weitere Reduktion des Truppenbestandes unmöglich sei, jedoch ließen sich bei der Kavallerie, Artillerie sowie bezüglich der Regimentsmusiken gewisse Ersparungen machen, welche die Regierung auch zugestanden habe. Im weiteren Verlauf der Debatte äußerte sich der Reichskanzler ausführlich über die allgemeinen politischen Verhältnisse. Derselbe hob hervor, daß nach seiner Ansicht die Situation eine durchaus friedliche sei und jede Kriegsgefahr als etwas erscheine, was erst durch außerordentliche Ereignisse herbeigeführt werden müßte. Wenngleich ein allseitiges Bestreben dahin gerichtet sei, die Gefahren zu beschwören und man allen Grund habe, um die Hoffnung auf Wahrung des Friedes aufrecht zu erhalten, so erscheine es andererseits doch nothwendig, den Friedensstand der Armee derartig zu erhalten, daß man nöthigenfalls eine Achtung gebietende Stellung einnehmen und in kurzer Zeit schlagfertig dastehen könne. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Schindlers genehmigt, nach welchem das Budget für das Landheer pro 1868 mit dem Seitens der Regierung projektirten Generalabstrich zu bewilligen ist. —

Kopenhagen. Aus guter Quelle erfährt man, daß ein baldiger Abschluß der Verhandlungen zwischen Dänemarck und Preußen betreffs Nordschleswig nicht zu erwarten sein dürfte, da namentlich in der Garantiefrage die Ansichten der beiden betheiligten Staaten sehr weit auseinandergehen. Bei dieser Verschiedenheit der Anschauungen hegt

man hier Bedenken, durch endgültige Erklärungen die Verhandlungen etwa in Stocken zu bringen.

Aus Stadt und Provinz.

Stolp. Dem Kaufmann Rudolph Büttner in Stolpmünde ist Namens des norddeutschen Bundes das Exequatur als schwedisch-norwegischer Vicekonsul daselbst ertheilt worden.

Neuestes.

Berlin, 10. Febr. J. k. H. die Frau Kronprinzessin ist heute Morgen 3 Uhr von einem Prinzen entbunden.

— 9. Febr. Der Abgeordnete Wagener (Neustettin) hat am Freitag dem Vorstande der konservativen Fraktion seinen Austritt angezeigt. — Bismarck ist heute noch hier, es ist fraglich, ob er heute Abend abreist. — Zu einer heutigen Versammlung von Vertrauensmännern aller Fraktionen des Abgeordnetenhauses wurde beschlossen, bei der Schlußberathung des Etats die durch die Position des hannoverschen Provinzialfonds nöthig gewordene Aenderung des Etats nur eventuell zu beschließen, da der Beschluß des Herrenhauses über den Provinzialfonds noch zweifelhaft ist.

Das todte Haus.

Es ist eine eigenthümliche Erfahrung, wie mit dem Verschwinden der alten Häuser nicht nur die alten Sitten verschwinden, sondern wie auch die Originalität der Menschen allmälig aufhört. —

Diese stillen, kühlen, einsamen Gebäude mit den fest geschlossenen Hausthüren, den oft zwei Ellen dicken Mauern, den vergitterten Fenstern — waren so recht die Pflanzstätte für ein abgeschlossenes Familienleben, für die Entfaltung origineller Eigenthümlichkeiten.

Jene alten Herren, mit sorgfältig frisirtem Haar, feiner Leibwäsche, die goldene Schnupftabacksdose in den weißen, mit einem Solitair geschmückten Fingern drehend, voll verbindlicher Manieren und altfranzösischer Courtoisie; — jene Matronen in dunkler Seide, das runzelvolle und dennoch feine Gesicht von weißen Löckchen umrahmt, ohne deren Rath und Vorwissen in der Familie nichts geschah, die, ohne aus ihrem Lehnsessel, der seinen Platz gewöhnlich am Erkerfenster hatte, aufzustehen, dennoch mit unsichtbaren Fäden das Haus vortrefflich zu regieren verstanden — kann man sich nicht wohl denken in den jetzt unangenehm hellen Zimmern der großen kasernenartigen Häuser, wo über, unter, neben uns das Geräusch der Nachbarschaft ertönt, deren Leid und Freud, uns durch den fortwährenden Wohnungswechsel fremd, gleichgültig macht.

Die Engländer haben sich vielleicht von allen Nationen in ihren Sitten und Gewohnheiten, ihren Excentricitäten, am wenigsten geändert, weil bei ihnen noch immer das Haus eine Festung ist, weil sie in der eigenen Wohnung verschanzt bleiben gegen die Nivellirungssucht des Jahrhunderts. —

Solch ein stilles, altes Haus bewohnte in der Junkernstraße die verwittwete Consistorial-Räthin Brunow ganz allein mit einem ihr verwandten jungen Mädchen.

Die Nachbarschaft hatte dem Hause den Spitznamen des „todten Hauses" gegeben, weil sich das nach der Straße führende Thor niemals öffnete, — der nothwendige tägliche Verkehr ward durch eine kleine Hinterthür vermittelt, — und weil nie das geringste Zeichen von Leben darin hörbar war.

Die Räthin war eine große, stattliche Dame mit weißem Haar und dunklen, strengen Augen. Um das feine blasse Gesicht hatte der Schmerz seine unauslöschlichen Spuren gegraben und der fest geschlossene Mund schien nie das Lächeln gekannt zu haben. Sie verließ das Haus fast nie und saß Tag für Tag in dem großen Erker, der einen kleinen Schreib- und Arbeitstisch barg, in ihrem Lehnsessel.

Das Zimmer war aber überaus freundlich, trotzdem es, wie fast alle Häuser in dieser Straße, ein wenig dunkel. Das Ameublement von Nußbaumholz mit eingelegter Arbeit wurde alle Morgen von der Christel, so hieß die junge Verwandte der Räthin, so blank polirt, daß sich die Morgensonne darin spiegeln konnte. Die großen Potpourri-Vasen unter dem Trümeau, waren stets gefüllt und vermischten ihr feines Aroma mit dem kräftigern Duft, welchen Reseda, Goldlack und Rosen, die in reicher Fülle die Fenster zierten, verbreiteten. — Ueber dem Sopha hingen in breiten schönen Rahmen die Bilder der Eltern, wie denn auch das Haus, welches die Wittwe bewohnte, das elterliche war. Der „Herr Vater", wie man damals sagte, im blauen Staatsrock und gelber Weste, mit Jabot und Busennadel, seinem vis-à-vis gar zierlich eine Rose bietend; man ließ sich gewöhnlich als Braut und Bräutigam malen. Die „Frau Mutter" in weißem Atlas, hochgethürmter Frisur, züchtig auf das Täubchen niederblickend, welches sie an den Busen drückt. — Vor dem steifen, hochlehnigen Sopha stand ein großer, runder Tisch, mit schönem Teppich bedeckt, und in einer Ecke der riesige Kachelofen, geschmückt mit Allegorien und Abbildungen aus der biblischen Geschichte. Der Fußboden war immer blendend weiß gescheuert und die messingenen Fenster- und Thürschlösser glänzten wie Gold, ein wahres Bild holländischer Reinlichkeit.

Zu gleicher Sauberkeit prangten die alte Köchin und der alte Bediente, welche den unteren Stock bewohnten und ein gar friedliches, behagliches Dasein führten, namentlich Letzterer, dessen ganzes Geschäft darin bestand, die Frau Konsistorialräthin mit dem Gesangbuch, im Winter mit dem Fußsack, nach der Elisabeth-Kirche und die Mamsell Christel auf ihren Wohlthätigkeitsgängen zu begleiten und bei Tische zu bedienen.

Es war ein sehr stiller Haushalt, still, wie in einer Kirche; jeder Tritt hallte wieder auf den steinernen Stufen der Treppe und in der weiten gewölbten Hausflur. Kein Hund bellte, kein Vogel zwitscherte; — es war eine Eigenthümlichkeit der Konsistorialräthin, nichts Lebendes um sich haben zu wollen. Außer den Mahlzeiten war sie immer allein und sprach fast nur das Allernothwendigste. Und doch war sie einst ein frisches, rosiges Mädchen gewesen. Dieselben Räume, in denen man jetzt keinen Laut vernahm, wiederhallten früher von dem silbernen Lachen, den heiteren Scherzen des kleinen Uebermuths, wie ihr Vater, der Kriegs- und Domänen-Rath Oswald, dessen Stolz und Freude sie war, sein geliebtes Lottchen nannte.

Als reiches Mädchen viel umworben, hatte sie sich dennoch zu keiner Heirath entschließen mögen, da sie sich im elterlichen Hause zu glücklich fühlte. So war sie neunzehn Jahre alt geworden und kein Wölkchen hatte ihren Lebenshorizont getrübt, als plötzlich ihr Vater starb und die Mutter zu kränkeln anfing. Die frühere Gastlichkeit des Hauses und das ganze fröhliche Treiben hatte nun ein Ende, denn die Kriegsräthin hatte nie Gefallen daran gefunden und nur dem jovialen Lebensmuth des Gatten Zugeständnisse gemacht. Niemand kam mehr ins Haus als der Konsistorialrath Brunow, den die Mutter ebenso hochverehrte, als Lottchen eine unüberwindliche Abneigung gegen ihn empfand.

Ein Jahr war auf diese Weise trübselig vergangen, als die Mutter sich ihrem Ende nahe fühlte. Sie eröffnete der Tochter in Gegenwart des Konsistorialraths, daß sie auf Erden keinen heißeren Wunsch hege, als ihr Kind in dem Schutze des hochverehrten Freundes zu wissen. —

Schrecken und Furcht vor den strengen Augen des Raths, die sie unaufhörlich fest anblickten, auf der andern Seite kindlicher Gehorsam, schlossen der Armen den Mund, — sie war verlobt, ohne recht zu wissen, wie es geschah, und drei Wochen später, am Sterbebette der Mutter, getraut.

Die Abneigung, welche sie stets gegen den Gatten empfunden, rechtfertigte sich nur zu sehr. Der Rath war kalt wie Eis; in seiner Nähe schien alles Leben zu ersterben, seine Untergebenen zitterten vor ihm. Aus seinem Studirzimmer sah die Räthin nur bleiche Gesichter kommen. Den Kandidaten blieb das Wort im Munde stecken, wenn er zu einer Probepredigt die Kirche besuchte und bei seinen Examina's fielen sie regelmäßig durch, so sehr beraubte der kalte Blick seiner Augen sie aller Fassung. (Forts. folgt.)

Der Bazar im königlichen Schlosse zu Berlin.

(Schluß.)

„Bitte, mein Herr, kaufen Sie mir etwas ab, das Geschäft geht heute flau, und ich möchte gern etwas verdienen." Das sprach sie so schelmisch zugleich, und doch in so handelskunstgerechter Manier, als wenn sie in irgend einem großen Berliner Magazin Studien gemacht hätte. Kann man da widerstehen? Ich beneidete in diesem Augenblicke alle Nabobs der Welt, die solchen Blick, solche Rede mit Goldrollen aufwiegen können, besann mich aber keinen Augenblick, griff nach einem Etui, und: „Meine Gnädigste, was kostet das?" stotterte ich heraus. „25 Sgr., mein Herr." Ich gab einen Thaler und machte es wie mein Nachbar mit seinem Hundertthalerschein für das Veilchenbouquet, ich ließ mir nichts herausgeben. Der Dank, den ich von den schönen Lippen einerntete, tönt mir noch in den Ohren. Ich gestehe offen, an dieser Gabe hatte die Liebe zu den darbenden Brüdern in Ostpreußen sehr wenig Antheil. Der über der nächsten Bude prangende, in Wolle erhaben gestickte Cupido entsprach ganz meiner Stimmung und die darunter angebrachten Worte „Alles aus Liebe, aber nichts umsonst", deutete ich mir auf meine Weise. Der Lavastrom, der mich weiter riß, verdichtete sich bei der Würfelbude, wo eine Gräfin Schulenburg — Abgeordnetenhaus, Herrenhaus, Parlament fielen mir der Reihe nach ein, ohne daß ich bei der weiten Verzweigung der Schulenburgs die Hazardspielerin unterzubringen wußte — von den zahlreichen Freunden des grand noble jeu viele goldene Füchse in ihre Netze fing. Der geforderte Einsatz ist aber nur ein Schilling; ein Wurf über 12 gewinnt. Ich versuchte mich heranzudrängen. In demselben Augenblick erscholl der Ruf: Die Königin kommt. Einige Herren in Schwarz, durch eine Schleife als Komiteemitglieder erkennbar, suchten Platz zu machen, baten rechts und links, etwas bei Seite zu treten, was ein wahres Kunststück war, brachten aber doch glücklich ein doppeltes Spalier zu Stande, wozwischen die Majestät sich hindurchbewegte. Sie rauschte, da ich in einer vorderen Reihe stand, unmittelbar an mir vorüber, in einer rehfarbenen Seidenrobe mit Sammetmäntelchen und schwarzsammtner, blau garnirter Kopfbedeckung. Eine große, schöne Gestalt, das Gesicht noch frisch und fast voll. Sie verneigte sich huldvollst nach beiden Seiten. Ich versuchte, wie meine Nachbarn, einen tiefen Diener zu machen, aber die chinesische Mauer hinter uns verbot jede Ausstreckung des Endes des Rückgrates, wir scheiterten mit unseren Verbeugungsgen. gerade wie die Damen, deren Knixe total verunglückten. So hatte ich nun auch die Stifterin und Protektorin des Bazars gesehen, die große Wohlthäterin, die würdige Vertreterin jener Borussia, welche auf einem Gemälde des Bazars die Hände über ihre Kinder — die Provinzen —, unter denen eins jammernd die Hände ringt, ausstreckt. Von den Wänden der Bildergallerie aber — hier ist der größte Theil des Bazars untergebracht — schauten die Portraits aller preußischen Regenten auf das bunte Jahrmarktstreiben herab und die Augen leuchteten, als wenn sie mitempfänden, was die Liebe hier Großes geschaffen.

Vermischtes.

— Die „N. St. Ztg." theilt Folgendes aus dem Leben der Prinzessin Elisabeth mit: Die erst geschiedene Gemahlin König Friedrich Wilhelms II. Prinzessin Elisabeth, residirte bekanntlich seit 177[illegible] in Stettin, woselbst sie Anfangs unter sehr strenger Zucht gehalten wurde und erst 1840 verstarb. Sie korrespondirte in früherer Zeit viel mit ihrer ältesten Tochter, der Herzogin von York in London, die ihr häufig Geschenke, namentlich kostbare Kleiderstoffe, aus England übersandte. Der damalige Packhofs- oder Accise-General-Inspektor Namens Rougemont, der Anfangs von diesen Zusendungen keine Notiz nahm, mochte sich [illegible]

icht über eine unterlassene Einladung Seitens r Prinzessin verletzt gefühlt haben, genug, er gann eine feindselige Gesinnung gegen dieselbe t den Tag zu legen. Bei einer solchen erneuten endung von seidenen Stoffen ließ er eines Ta- s der Prinzessin kundgeben, daß dieselben ver- euert werden müßten. Die Prinzessin, welche e Stoffe bereits empfangen hatte, wies das An- nnen zurück, worauf Rougemont vor derselben ersönlich erschien, um seine Amtsautorität zur eltung zu bringen. Ein Wort gab das andere nd da Rougemont dabei beharrte, daß die Steuer elegt werden müßte, so gerieth die Prinzessin ierüber dermaßen in Zorn, daß sie den übereifri- en Beamten mit einigen Ohrfeigen regalirte. ief gekränkt und von der Meinung durchdrun- en, daß er in der Ausübung seiner Amtsfunktion eleidigt sei, hatte Rougemont nichts Eiligeres zu hun, als sofort direkt Friedrich dem Großen den Vorfall der Wahrheit gemäß zu berichten. Bald arauf erging die entscheidende Kabinetsordre von Friedrich II., die wenig bekannt geworden ist und von uns hier mitgetheilt wird, weil sie den Kö- ig in seinen lakonischen Entscheidungen charakte- isirt. Sie lautet:

Die Steuer verliere Ich!
Die Kleiderstoffe behält Elisabeth!
Die Ohrfeigen behält Er!

— In einem deutschen Garnisonstädtchen hat sich vor einigen Tagen ein Vorfall zugetragen, welcher die Wahrheit des alten Sprüchwortes: „Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hin- ein", wieder einmal, und zwar in höchst ergötzli- cher Weise, bestätigt. Einem erst kürzlich in das betreffende Städtchen, dessen Name nichts zur Sache thut, versetzten Offizier fiel es bei Inspi- zirung des Festungsrayons höchst mißliebig auf, daß die in demselben belegenen Rasenplätze vom Publikum zum Bleichen der Wäsche benutzt wur- den. Er gab daher gemessene Ordre, daß hinfüro alle zu diesem Behufe ertheilten Erlaubnißscheine zurückzuziehen seien. Nichtsdestoweniger fand der besagte Offizier, als er einige Tage später mit seinen Mannschaften zum Exerzieren ausrückte, den betreffenden Platz vollständig mit Wäsche al- ler Art bedeckt. Aufgebracht über diese der Dis- ziplin Hohn sprechenden species facti ließ er seine Truppen über die unschuldigen Missethäter, die sich in Gestalt friedlich ruhender Leintücher, Windeln, Hemden u. s. w. seinem Auge darboten, Parade- marsch, links- und rechtsum, Kehrtübungen, kurz alle möglichen Evolutionen des Exerzierreglements ausführen, bis plötzlich todtenbleich und fliegenden Haares die eigene Magd des Kommandirenden herbeistürzt und händeringend in die Worte aus- bricht: „Ach Gott, Herr, was wird die Madame sagen!" Was die Madame zu dem an seiner eige- nen Wäsche zum Tyrann gewordenen Offizier spä- ter gesagt hat, ist leider nicht bekannt geworden.

— So viel Seltsames auch schon aus In- dien bekannt ist, so lassen sich doch immer noch neue Merkwürdigkeiten aus jenem räthselhaften Lande erzählen. Dahin gehört die Gewohnheit der Hindu's, leblose Gegenstände mit einander zu verheirathen. Kein Hindu, der einen Garten an- legt, kann beispielsweise von den Früchten der Bäume in demselben essen, bevor er nicht einen Baum des Gartens (meist einen Mangobaum) mit einem anderen, einem Tamarindenbaum oder ei- nem Jasminbusch, verheirathet hat. Die Cere- monie geht unter großer Feierlichkeit, im Beisein vieler Braminen vor sich, und ist deshalb mit nicht geringen Kosten verbunden. Wer ein Was- serbassin anlegt, darf aus demselben nicht trinken, bevor er das Wasser mit einem Bananenbaum vermählt hat, der zu diesem Zweck am Rande des Bassins gepflanzt wird. — Am sonderbarsten ist die Kopulation des Saligram mit der Tulsi, die der Radschah von Orscha alljährlich auf seine Ko- sten feiern läßt. Saligrams sind nämlich abge- rundete Kiesel, welche durch die Flüsse von den Kalkfeinfelsen mit herabgespült werden. Diese Steine sind sehr zahlreich, und die Eindrücke in denselben werden von den Hindu's für Bilder ih- res Gottes Wischnu gehalten. Wer einen solchen Stein zerschlagen wollte, würde den Zorn des Volkes auf sich ziehen und dasselbe in die höchste Angst vor der göttlichen Strafe versetzen. Die Tulsi dagegen ist ein kleiner heiliger Strauch (asy- mum sanctum). Der kleine Stein wird nun alljährlich mit der kleinen Pflanze verheirathet; in der dabei geführten Prozession befinden sich Ele- phanten, hunderte von Kameelen und tausende von Pferden, sämmtlich reich geschirrt. Auf dem voran- gehenden, prachtvoll herausgeputzten Elephanten liegt der kleine Saligram, welcher seiner Braut, der kleinen Tulsi seinen Hochzeitsbesuch macht. Dann werden alle bei einer Verheirathung übli- chen Ceremonien durchgemacht, und nach denselben läßt man die Neuvermählten bis zum nächsten Jahre ruhig neben einander in einem Tempel lie- gen. Tausende von Zuschauern sind bei dieser Hochzeitsfeier zugegen, und Alle erhalten durch den Radschah Speise und Trank.

— In Bezug auf die in den Haushaltungen vielfach beliebte Mischung von Wasser und Bier finden wir neuerdings in der „Post" die nachfol- gende Warnung: Wasser wird im Allgemeinen für unschädlich gehalten, und dennoch ist unter ge- wissen Bedingungen und Verhältnissen dessen spe- zifisch arzneiliche Wirkung nicht abzuleugnen. Es ist bekannt, daß das Wasser im Zustande des Ei- ses als astringirendes, zurücktreibendes, tonisches, zertheilendes, daß das kalte Wasser als ein erfri- schendes, kühlendes, beruhigendes und bei Wunden heilendes, das warme Wasser aber, je nach den besonderen Fällen, als ein erschlaffendes, beruhi- gendes und brechenerregendes, das heiße Wasser dagegen als ein aufregendes, schweißtreibendes, Auswurf beförderndes Mittel wirkt. Weniger be- kannt dürften indeß die übrigen Eigenschaften des Wassers sein, welche es vermöge seiner Verbin- dung mit andern Stoffen entwickelt und die zu weilen sogar giftig werden können. Am Auffal- lendsten tritt diese nachtheilige Wirkung des Was- sers in seiner Verbindung mit fertigem Bier hervor, zu dessen Verdünnung es nicht nur von Händlern, sondern stets auch von den einzelnen Haushaltungen verwendet wird. Jeder kann sich von der Warheit vorstehender Behauptung selbst überzeugen. Man gieße auf einen Pozellanteller eine beliebige Quantität gutes Bier, wie man es aus der Brauerei selbst bekommt, und lasse es an der Luft von selbst verdunsten. Nach kurzer Zeit wird auf dem Teller nur noch eine syrupähnliche Masse gefunden werden, welche keinen bitteren Geschmack hat und auf die Pupille eines Auges gebracht, dieselbe nicht erweitert. Auf einen zwei- ten Teller gieße man von dem nämlichen Bier, setze ihm aber ein Drittel frisches Brunnenwasser hinzu, und lasse es ganz eben so an der Luft ver- dunsten. Nach Verlauf derselben Zeit wird zwar ein syrupähnlicher Rückstand vorgefunden werden, dessen Wirkung jedoch wesentlich verschieden von dem Rückstande des unverdünnten Bieres ist. Der Rückstand des mit Wassrr verdünnten Bieres schmeckt außerordentlich bitter und auf die Pupille eines Auges gebracht, bewirkt er deren sofortige Erweiterung, erweist somit, mindestens nach die- ser Seite hin, seine Verwandschaft mit der Gift- pflanze Belladonna. — Wenn die Zusammensetzung von fertigem Bier mit Wasser im Handel auch nicht unmöglich gemacht werden kann, so sollte man sie doch wenigstens im Haushalte vermeiden.

Für die Nothleidenden in Ostpreußen
sind ferner eingegangen: Dr. B. 1 Thlr., d. M. 1 Thlr. Summa 19 Thlr. 10 Sgr. Weitere Gaben werden gern entgegengenommen.
Die Expedition.

Stadtverordneten-Angelegenheit.
Heute Mittwoch ist Sitzung. Feige.

Auch im Stolper Kreise macht sich die durch die schlechte Erndte des verflossenen Sommers er- zeugte Noth an manchen Orten recht stark fühl- bar und bietet, wenn auch die Herren Ritterguts- besitzer und Gemeinden das Ihrige, wie ich gern anerkenne, bereitwillig thun, um derselben abzu- helfen, der Privatwohlthätigkeit ein weites Feld. Da ich nun annehme, daß die Einwohner des Kreises wie der Stadt, welche es in dergleichen Zeiten nie an Bereitwilligkeit zum Helfen haben fehlen lassen, ihre Hilfe zunächst ihrer Heimath werden zuwenden wollen, so mache ich hierdurch bekannt, daß dergleichen Liebesgaben auf meinem Büreau in Empfang genommen und von mir zum Besten der Nothleidenden nach meinem besten Wissen, unter Rücksprache mit den betreffenden Ortsbehörden, werden verwendet werden, daß ich auch über diese Verwendung seiner Zeit Rechnung ablegen werde.

Stolp, den 10. Februar 1868.
Der Landrath
von Gottberg.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief Sonntag den 9. d. M. Nachmittags 4 Uhr zu einem besseren Leben meine herz- lich geliebte Frau **Elise**, geborene **Weber**, welches statt besonderer Meldung tief betrübt an- zeigt

Dreyer, Lehrer.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmit- tag 3 Uhr statt.

Die von mir unterm 13. d. M. angekündigte **Auktion** wird eingetretener Umstände halber verschoben. **Ad. Munter**, Aukt.-Komm.

Der Ausverkauf

meines Waarenlagers wird zu erneut billiger ge- stellten Preisen fortgesetzt.

A. Heinrichsdorff.

Frankfurter Stadt-Lotterie.

Die Erneuerung der Loose 4. Klasse muß bei Verlust des Anrechts spätestens **bis zum 17. Februar** geschehen.

Spätere Erneuerungen werden **nicht mehr** berücksichtigt. **J. Callwitz & Sohn.**

Reines Leinen.

Niederlage aus der Königl. Seehandlung Erdmannsdorf
bei
Louis Levin in Stolp.

Bei Abnahme von 1/1 und 1/2 Stücken 50 % unter den vorjährigen Preisen.

Hausmacher-Leinen,
8/4 und 10/4 **Laken-** und **Bezug-Leinen,**
Negligeezeuge und **Piquees,**
Chiffons und **Shirtings,**
Bettdrilliche und **Inletts,**
Wienercords und **Strucks.**

Zur Anfertigung von Grabkreuzen und Gittern

zu den billigsten Preisen empfiehlt sich **die Eisengießerei von G. Philipsthal.**

Ein **Garten** steht zum Verkauf. Näheres Langestr. bei **A. Plath.**

Ein **Schlafsopha** ist zu verk. Mittelstr. 159.

Recht schönen **Sahnen-Käse** empfiehlt **C. A. Siefert**, Markt 22.

Mitte dieses Monats sende ich **Strohhüte** zur Wäsche nach Berlin.

Wilhelmine Zilske.

G. Rbt. Meyer jun. in Stolp und Stolpmünde,

Commissions-, Speditions-, Agenturen- & Incasso-Geschäft, Dampfer-Expedition,

empfiehlt sich bei Eröffnung der Schifffahrt zur Vermittelung von Geschäften in obigen Branchen, unter Zusicherung coulanter und prompter Ausführung und Berechnung solider billigster Spesensätze.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.

Veränderte **Abgangstage** der direkten **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York.

In Folge der mit dem Norddeutschen Bunde und den Vereinigten Staaten geschlossenen **Post-Convention** werden die Post-Dampfschiffe statt wie bisher am Sonnabend, von **Neujahr 1868** an nachbenannten Tagen, **Mittwochs Morgens** von **Hamburg**, Southampton anlaufend, expedirt, und zwar wie folgt:

		von Hamburg:	von Southampton:	
Hammonia,	Capt. **Ehlers,**	am Mittwoch **19. Febr. 68.**	Freitag **21. Febr. 68.**	12 Uhr Mittags
Germania,	Capt. **Schwensen,**	am Mittwoch **4. März 68.**	Freitag **6. März 68.**	
Allemannia,	Capt. **Meier,**	am Mittwoch **11. März 68.**	Freitag **13. März 68.**	
Cimbria,	Capt. **Trautmann,**	am Mittwoch **18. März 68.**	Freitag **20. März 68.**	
Saxonia,	Capt. **Haack,**	am Mittwoch **25. März 68.**	Freitag **27. März 68.**	
Holsatia (im Bau).			**Westphalia** (im Bau).	

Vom **4. März** ab findet eine **wöchentliche** Expedition statt.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. **165,** Zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **50.**

Fracht L. 2. pr. ton von 40 Hamb. Cbf. mit 15 % Primage, für ordinäre Güte nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg, sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe **allein** concessionirten General-Agenten **H. C. Platzmann** in **Berlin,** Louisenplatz 7 und Louisenstraße 1.

Auf dem Dominium **Ziegnitz** per Zitzewitz stehen **100 Fettschaafe** verkäuflich.

Idiaton, sicheres Mittel gegen Zahnschmerzen, in Fl. zu 5 Sgr., bei **A. Lemme.**

Estremadura, best secunda,

sowie alle andern couleurten **baumw. Strickgarne** empfiehlt in großer Auswahl und zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Carl Hering.

Grabdenkmäler

von **Marmor** und **Sandstein** fertigt und hält bedeutende Auswahl

M. Böttcher in **Cöslin,**
nahe am Bahnhof.

Emser Mineralwasser.

Niederlage der laut Analyse des Geh. Hofrathes **Dr. Fresenius** in Wiesbaden mit dem **„Krähnchen"** identischen

Augusta-Felsenquelle

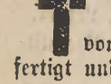
bei Herrn **Friedr. Ottow** in Stolp.

Die Administration der Emser Felsenquellen.

Echtes **Brönner's Fleckwasser** in Fl. à 2½ und 6 Sgr.,

Crystallwasser in vorzüglicher Güte in Fl. à 2½, 5 und 10 Sgr., empfiehlt

A. Lemme.



Mein am Markt belegenes **Sarg-Magazin** ist wieder aufs Vollständigste sortirt, und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen. **Bomsdorff.**

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechts-Organe.

Spezialarzt **Dr. Kirchhoffer**
in **Kappel** bei **St. Gallen** (Schweiz).

Den geehrten Familien hiermit zur geneigten Kenntnißnahme, daß mein diesjähriger Cursus für

Tanz-Unterricht

im Laufe d. Mts. hierselbst beginnen wird.

Das Nähere durch das Circulair.

Stolp, im Februar 1868.

Hochachtungsvoll
Emil Weirich.

Anton Pfeiffer,

Bank- & Commissions-Geschäft,
Berlin,
Werderstraße Nr. 11, vis-à-vis der Königl. Bau-Akademie.

An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Aktien, Banknoten, Einlösung aller in- und ausländischen Coupons, Besorgung aller Börsengeschäfte unter Zusicherung prompter Bedienung.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Die Geschäftsergebnisse dieser Anstalt im Jahre 1867 waren sehr günstiger Art. Durch einen reichen Zugang an neuen Versicherungen (2379 Pers. mit 5,052,700 Thlr.), welcher nächst dem Jahre 1865 **größer** war, als in irgend einem anderen Jahre, ist

die Zahl der Versicherten auf 31,000 Pers.,
die Versicherungssumme auf 56,400,000 Thlr.,
die Bankfonds auf 14,600,000 Thlr.

gestiegen.

Bei einer Jahreseinnahme von 2,600,000 Thlr. waren nur 1,140,000 Thlr. für 650 gestorbene Versicherte zu vergüten, welcher Betrag wesentlich hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurückstehen und den Versicherten eine abermalige hohe Dividende in Aussicht stellt.

In diesem und den nächsten 4 Jahren werden über

Zwei und eine halbe Million Thaler

vorhandene reine Ueberschüsse an die Versicherten vertheilt, was für das Jahr 1868 eine Dividende von **36** Proz. und für 1869 eine solche von **39** Proz. ergiebt.

Versicherungen werden vermittelt durch

Consul **Herm. Küster** in **Stolp,**
Kreissekretair **Kieckebusch** in Bütow,
C. F. Spattscheck in Cöslin,
Otto Schmalz in Lauenburg i. P.,
Commerzienrath **E. Hemptenmacher** in Rügenwalde,
H. Blau in Rummelsburg,
J. Blau in Schlawe.

Ein **Lehrling,** mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet Engagement bei

Rudolph Liebert.

Eine Wohnung nebst geräumiger Werkstatt ist zu vermiethen. **Wwe. Brechert,**
Mittelstraße.

Eine möblirte Stube nebst Kabinet, parte sowie in der zweiten Etage eine unmöblirte S sind zum 1. April cr. oder auch sofort Mi straße 154 zu vermiethen. — Auch ist daselbst **Fortepiano** (Tafelformat) billig zu verkau

---

Am Markt Nr. 12 ist in der ersten Etage e freundliche und geräumige Wohnung an einen higen Miether sofort oder zum 1. April zu v miethen. Näheres beim Wirth.

Die Belle-Etage eines herrschaftlichen Ha in Crangen bei Schlawe ist zum 1. April d. zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Po emer. **Luckow** in Crangen.

Zum Besten der Nothleidenden:

I. CONCERT

Mittwoch den 12. Februar Aben 7 Uhr
im Saale des Schützenhauses.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 13. Februar: **Zum Ben für Herrn Bachmann: Der ewige Jud** Schauspiel mit Gesang in 5 Akten von L. Schm nach Eugen Sue's gleichnamigem Roman bearbei

Freitag den 14. Februar: Zum dritten Ma **Aus bewegter Zeit.** Posse mit Gesang 3 Akten von E. Pohl.

W. Bröckelmann

Bezug nehmend auf obige Anzeige, erlaube mir ergebenst zu meinem Benefiz einzuladen.

Max Bachmann

Polizei-Bericht.

Gefunden: 1 Paar Handschuhe, 1 Muffe, Stangen Eisen, 1 Püchel, 1 Mütze, 2 Krag 1 Manchette, 1 Schnupftabacksdose, 1 Ke 1 Brieftasche, 1 Rock.

Berliner Börsen-Bericht.

Die verflossenen acht Tage haben wenig Variation ge ten, die Börse ist im ruhigen Fahrwasser geblieben, da litisch Neues nichts vorliegt, und die mit vielem Lärm Scene gesetzten großen Rüstungen des kleinen Serbi wurden ziemlich unbeachtet gelassen. Die Tendenz unser Platzes bleibt vorwiegend fest, und wenn die Coursbes rungen auch nicht bedeutend sind, so motivir sich dies vorwiegenden Verlangen, stets raschen, wenn kleiner Nutzen zu nehmen, ein Nachklang des früheren Zu Specialitäten übergehend, blieben von öst. Effekte Credit-Aktien ziemlich stationär, 80⅛, 1860er Loose 70⅞ Löschen 46, National 56—56⅞, Creditloose 74, öster Noten 85½—86½. Italiener fest, 43¾, Prämie Mä 44⅛, dont 1 %. Die unerledigte Frage der Rückzahlung weise der 1882er Bonds verursachte einen ziemlichen Rück gang derselben, 76¾—¼, Prämie per März 77, dont ½ % Von russischen Papieren Alte Prämien-Anl. 102½—10 Neue 101⅞—101, Bahnen 77¾, Noten 85⅝. Eisenbah markt im Allgemeinen fest, Franzosen beliebt auf Mehrei nahmen, 140—142½, Lombarden 95⅛, Oberschlesis 185½, Cöln-Minden 135¾, Berg.-Märkische 135¾—13 Cosel 80¼—79¾, Berlin-Görlitzer auf günstige Entwic lung des Verkehrs 78⅞—81½, Breslau-Schweidnitz 118 —118¾, Rhein-Nahe 30½, Baierische Prämien-Anleih 99¾, Badische 98¾. Berliner Wasserwerke 13 Geld. Ame rikan. Coupons per Mai R. 1 : 10⅜.

Berliner Course vom 8. Februar 1868.

Staats-Anleihe von 1859	5	103¼ bez.
Freiwillige Anleihe	4½	95½ G.
Staats-Anleihe v. 1850. 52. . .	4	89¼ bez.
do. v. 1854. 55. 57.	4½	95⅛ bez.
do. v. 1853	4	89⅛ bez.
Staats-Pr.-Anl. von 1855 . . .	3½	115½ B.
Staatsschuldscheine	3½	83½ bez.
Pommersche Pfandbriefe	3½	76⅛ bez.
do. do.	4	85⅞ bez.
do. Rentenbriefe	4	90¼ G.
Berlin-Stett. Eisenb.-Aktien . .	8⅞	136½ bez.

Stolper Durchschnitts-Marktpreis vom 8. Februar 1868.

Weizen der Scheffel	3 Thlr	27 Sgr	6 Pf.
Roggen do.	2 -	27 -	6 -
Gerste do.	2 -	12 -	5 -
Hafer do.	1 -	15 -	— -
Erbsen do.	3 -	— -	— -
Kartoffeln do.	— -	25 -	— -
Butter pro Pfd.	— -	8 -	— -
Buchweizengrütze die Metze . .	— -	9 -	2 -
Bier die Tonne à 100 Quart .	5 -	15 -	— -
Branntwein das Quart . . .	— -	4 -	10 -
Heu der Ctr.	— -	18 -	— -
Stroh das Schock	7 -	— -	— -
Brennholz, hartes, die Klafter .	5 -	15 -	— -
do. weiches, do. . .	3 -	— -	— -

Druck und Verlag von F. W. Feige in Stolp.

uschreiben. In diesem Jahre wird dies aber jedenfalls noch mehr der Fall sein, da die Zufuhr jetzt nahezu 100,000 Ctr. erreichen wird.

— Aus Coburg, 26. Januar, schreibt man dem „Nürnb. Anz.“: Das 18jährige Fräulein G., eine talentvolle Schülerin des hiesigen Konservatoriums, welche in unseren Concerten sich viel Beifall erwarb, liegt heute auf der Bahre. Auf dem letzten Gymnasiastenballe wollte sie Morgens um 4 Uhr eben den letzten Tanz fertig tanzen, als sie plötzlich ihrem erschrockenen Tänzer in die Arme fiel. Fräulein G. hatte Sonnabend vorher in der „fliegenden Colonne“ gesungen und getanzt, Sonntag darauf sang sie die schwere Titus-Arie im Concerte für die Ostpreußen, Montag hatte sie in der „Harmonie“ gesungen und getanzt, Donnerstag im „Sängerbund“ gesungen und getanzt, weil unseren Concerten hier immer ein unabweislicher Theeball folgen muß; Freitag tanzte sie zum letzten Male auf dem Gymnasiastenballe. Ein Mehr verbat sich der unerbittliche Tod. Als der Vater 4 Stunden vor deren Tode von der geliebten, in jugendlicher Fülle, Frische und Schönheit prangenden Tochter um Mitternacht Abschied nahm, um sich zur Ruhe zu begeben, meinte die Tochter noch: „Grüße die liebe Mutter und sage ihr, ich würde mit dem Bruder und der Schwester bald nachkommen.“ Die arme Mutter sollte das geliebte Kind nur als Leiche wiedersehen!

Für die Nothleidenden in Ostpreußen

sind ferner eingegangen: Bei einer Seifensieder-Prüfung überwiesen 2 Thlr., S. J. 1 Thlr. Summa 22 Thlr. 10 Sgr. Weitere Gaben werden gern entgegengenommen.

Die Expedition.

Am Sonntag Sexagesimä werden predigen:

St. Marienkirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Superintendent Schneider.
Feier des heil. Abendmahls.
Nachm. 2 Uhr: Herr Archidiakonus Friederici.
Beichte Sonnabend Nachmittag 2 Uhr: Herr Archidiakonus Friederici.

Schloßkirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Schloßprediger Gottfried.
Nachm. 2 Uhr Herr Hofprediger Schmidthals.

St. Petrikirche.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst und Predigt, Herr Superintendent Zollfeldt.
Nachm. 2 Uhr: Predigt, derselbe.

Katholische Gemeinde.

Vorm. 9 Uhr und Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst.

Cöslin-Stolp-Danziger Eisenbahn

Die Arbeiten des Maurers, des Zimmermannes und des Steinmetzen zu dem Empfangsgebäude des Bahnhofes Stolp sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Unternehmungslustige werden aufgefordert, ihre Gebote auf dem, den Bedingungen beigefügten Formulare, versiegelt, mit der Aufschrift: „Submission auf Arbeiten zu dem Bau des Empfangsgebäudes zu Stolp“ zum

Termin am 24. d. M. Vormittags 9 Uhr

an mich einzureichen, an welchem Tage die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten geöffnet werden.

Zeichnungen, Anschläge und Bedingungen sind bei dem Herrn Baumeister Hering zu Stolp, letztere beide auch hier einzusehen resp. gegen Erstattung der Copialien zu beziehen.

Cöslin, den 11. Februar 1868.

Der Abtheilungs-Baumeister.
Hasse.

Der neue Cursus in der hierselbst bestehenden

Lehrerinnen-Vorbereitungs-Anstalt

nimmt wiederum zu Ostern seinen Anfang.

Nähere Auskunft ertheilt und Anmeldungen zur Aufnahme nimmt entgegen, außer dem Superintendenten Herrn Schneider und dem Prorector gymn. Herrn Dr. Krahner, HEINRICH der Vorsteher der Anstalt

Büge, Conrektor.

Stadtverordneten-Angelegenheit.

Mittwoch den 19. d. Mts. ist keine Sitzung.

Feige.

Heute Abend 10½ Uhr entschlief sanft unser innig geliebter Sohn und Bruder, der Apotheker **Paul Lindenberg,** welches tief betrübt anzeigen

die Hinterbliebenen.

Stolp, den 13. Februar 1868.

Die Beerdigung findet Montag Vormittag 10 Uhr vom Trauerhause aus, Mittelstraße Nr. 180, statt.

Allen, die meiner herzlich geliebten Frau die letzte Ehre erwiesen haben, sage ich für die liebevolle Theilnahme meinen innigsten Dank.

Dreyer, Lehrer.

Sonnabend den 15. Februar c. Abends 8 Uhr:

General-Versammlung der Liedertafel.

Das Direktorium.
Stoessell. Fuchs. Kaerger. H. Westphal. Persing.

Harmonie.

Heute **Sonnabend** Abends 8 Uhr: **Versammlung** im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Mittwoch den 19. d. Abends 8 Uhr: **Fragenbeantwortung** und **Vortrag** über Grönland und die Grönländer. (Schluß.)

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend den 22. Februar findet im Saale des Schützenhauses das **2. Kränzchen** statt, wozu wir ergebenst einladen.

Billets sind vorher bei Herrn Emil Freundlich (Langestraße) und bei Herrn Johann Koch (am Markt) zu haben.

Der Vorstand.

Auktion.

Am **Montag den 17. d. M. und den darauf folgenden Tagen von Vormittags 9 Uhr ab** findet im Lokale der Frau Riedel die bereits zum 13. d. M. von mir angekündigte Auktion, welche eingetretener Hindernisse halber aufgeschoben werden mußte, nunmehr bestimmt statt. Es kommen zum Verkauf:

Alfenide-, Gold-, Silber- und Neusilber-Waaren, sowie 1 Partie Double-, Ratinee-, Velours- ꝛc. ꝛc. Stoffe, auch feine Sophatischdecken.

Ad. Munter, Aukt.-Komm.

Einem hochgeehrten Publikum, insbesondere meiner werthen Kundschaft, mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die **Niederlage** meines **echten Kornbranntweins** dem Destillateur Herrn **C. A. Siefert,** Markt 22, übergeben habe. Derselbe wird den Branntwein **unverfälscht** zu nachstehenden Preisen abgeben:

Nr. 1 à Quart 6 Sgr. 6 Pf.,
Nr. 2 à Quart 5 Sgr. 6 Pf.

In Gebinden von 7½ Quart an pro Quart 1 Sgr. billiger.

Stolp, den 8. Februar 1868.

H. Herrewig.

Auf vorstehende Annonce Bezug nehmend, bitte ich ein hochgeehrtes Publikum, indem ich prompte und reelle Bedienung zusichere, um gefälligen Zuspruch. ***C. A. Siefert.***

Die Leinewand-Niederlage

von

Eduard Seidel in Grünberg i. Schl.

ist durch bedeutende Herabsetzung der Preise in Leinen ꝛc. in Stand gesetzt, allen Anforderungen zu genügen und ist das Lager aufs Vollständigste assortirt. **G. Rbt. Meyer jun.**

Der Ausverkauf

meines Waarenlagers wird zu erneut billiger gestellten Preisen fortgesetzt.

A. Heinrichsdorff.

Coldcreame, wirksamstes Mittel gegen spröde und aufgesprungene Haut empfiehlt

A. Lemme.

Beste **Saat-Lupinen** offerirt

Rudolf Seydel.

Wir empfehlen eine neue Sendung:

Bettbezüge, Drilliche, Inletts, Shirtings, Chiffons, Piquee, Negligeezeuge, dopp. Cattune, Taillenleinewand, gebleichte und ungebleichte Leinewand, Nessel u. Parchende, Camlot, Twild, Cattune, Gingham und Kleiderzeuge in allen Farben, Moiree's zu Röcken u. s. w.

Preise sind billig.

Bei Abnahme ganzer oder halber Stücke entsprechende Vergütigung.

Friedländer & Co.,

Markt Nr. 5.

Gummischuhe, beste amerikanische, sind in allen Nummern wieder vorräthig bei **Hermann Lœwenberg,**

Markt 21.

Radirwasser (neueste Erfindung),

Dintenflecke spurlos von jedem Maschinen-Papier zu vertilgen, ohne Gedrucktes oder Liniirtes im Geringsten zu verletzen, sowie Leinewand und sonstige Stoffe von solchen Flecken zu reinigen.

Preis à Flasche 7½ Sgr.

Alleinige Niederlage für Stolp bei

J. Callwitz & Sohn.

Vom Kommissions-Lager des Herrn **Max Engländer** in Mainz offerirt alle Sorten **Rhein-** und **Mosel-Weine** und nimmt für denselben Aufträge entgegen **Rudolf Seydel.**

Putzöl, Putzpulver und **Putzkalk** empfiehlt **A. Lemme.**

Ein **Colonial-Waaren-** oder **Destillations-Geschäft** am hiesigen Orte, frequent gelegen, wird zu pachten gesucht. Nähere Auskunft **Neuthorstr. 264.**

In meinem Geschäft kann zum 1. April ein **Lehrling** placirt werden.

Berthold Liebert.

Eine möblirte Stube ist sofort zu vermiethen Höhlenstraße 331.

Vom 1. April c. ist eine Oberwohnung von 2 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen Fabrikstr. 18.

Eine möblirte Stube ist sofort zu vermiethen Amtsstraße Nr. 5.

In dem Flügel meines Hauses sind 2 Stuben nebst heller Küche und Zubehör vom 1. April ab zu vermiethen. **L. Michaelis.**

Neumühle.

Sonntag den 16. d. Mts.: **Tanz-Musik.** Wagen stehen vor dem Holzenthore von 1½ Uhr bereit. **J. Kirchner.**

Concert-Anzeige.

Mittwoch den 19. d. M. findet das **3. Abonnements-Concert** vom Trompeter-Corps im Saale des Schützenhauses statt.

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 16. Februar: Zum ersten Male: **Don Juan und Leporello.** Posse mit Gesang in 3 Akten von Jacobson.

Montag den 17. Februar: Zum ersten Male: **Ein weißes Blatt.** Schauspiel in 5 Akten von Dr. Gutzkow.

Dienstag den 18. Februar: **Theater.**

W. Bröckelmann.

Die Niederlage der Lauenburger Aktien-Brauerei

bei **Albert Salzhuber**

empfiehlt:

30 Fl. gutes Bairisch Lager-Bier . . . . 1 Thlr.
20 Fl. Bock-Bier . . . . . 1 Thlr.
30 Fl. dopp. Malz-Bier . . . . . 1 Thlr.

Bei Bestellungen nach außerhalb wird für Verpackung bestens Sorge getragen.

Die von vielen medizinischen Autoritäten anerkannte und durch glänzende Zeugnisse bewährte

Bruchsalbe für Unterleibs-Bruchleidende

von **Gottl. Sturzenegger** in **Herisau**, Kanton Appenzell (Schweiz), ist **fortwährend frisch** und **echt sowohl von demselben** zu beziehen, als auch durch Hr. **A. Günther**, zur Löwen-Apoth. in **Berlin**, Jerusalemer Str. 16. Preis pr. Topf 1 *Rth.* 20 *Sgr.*, **enthält keine schädlichen Stoffe, Heilung, ohne Entzündung, in weitaus den meisten Fällen sicher.** Gebrauchsanweisung und Zeugnisse **zur vorherigen Ueberzeugung** auf Verlangen **gratis. Reichhaltiges Lager in Bruchbändern.**

Von dem seines feinen Aromas wegen allseitig als vorzüglich anerkannten echten

Stonsdorfer Liqueur,

à Quart 10 Sgr.,

hält stets bedeutendes Lager **die Liqueur-Fabrik von H. Kellermann in Stolp,**
Nr. 290 Neuthorstraße Nr. 290.

Aufträge nach außerhalb werden prompt effektuirt. **Niederlagen** werden soliden Firmen übertragen.

Zur Anfertigung von Grabkreuzen und Gittern

zu den billigsten Preisen empfiehlt sich **die Eisengießerei von G. Philipsthal.**

Rob. M. Sloman's Packet-Schiffe,

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:

von Hamburg direct
nach New-York und **Quebec** am **1.** und **15.** jeden Monats.

Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe
Donati & Co., concessionirte Expedienten in Hamburg.

Corsets

mit und ohne Naht empfiehlt in großer Auswahl
R. Plutat, Mittelstr. 191.

Eine neue Sendung **Besätze** und **Knöpfe** erhielt in reichster Auswahl
Johanna Mortier.

Emser Pastillen,

bereitet aus den Salzen der laut Analyse des Geheimen Hofraths Professor **Dr. Fresenius in Wiesbaden** mit den übrigen Quellen identischen **„Königs-Wilhelms-Felsenquellen".**

Depôt bei Herrn
Friedrich Ottow in Stolp.
Die Administration der Emser Felsenquellen.

Eine Sendung weißer und farbiger **Glacee-handschuhe** mit zwei Knöpfen empfing und empfiehlt **R. Plutat.**

Auf dem Dominium **Ziegnitz** per Zitzewitz stehen **100 Fettschaafe** verkäuflich.

---

† Grabdenkmäler †

von **Marmor** und **Sandstein** fertigt und hält bedeutende Auswahl
M. Böttcher in **Cöslin,**
nahe am Bahnhof.

Anton Pfeiffer,

Bank- & Commissions-Geschäft,
Berlin,
Werderstraße Nr. 11, vis-à-vis der Königl. Bau-Akademie.

An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Aktien, Banknoten, Einlösung aller in- und ausländischen Coupons, Besorgung aller Börsengeschäfte unter Zusicherung prompter Bedienung.

Hüte zum Modernisiren und Waschen, sowie **Band, Zeug** und **Spitzen** übernimmt für Berlin **Johanna Mortier.**

Sonntag frische Pfannkuchen i. d. Lohmühle.

---

1 kathol. Geb.- u. Andachtsbuch gef. Amtsstr. 1.

A. I. Schraubendampfer **„Die Erndte"** beginnt mit Eröffnung der Schifffahrt seine regelmäßigen Fahrten von Stettin nach Stolpmünde und zurück. Güter-Anmeldungen werden angenommen bei

J. F. Dægelow in Stolp,
G. R. Meyer jun. in Stolpmünde,
Rudolph Krohn in Stettin.

Frankfurter Stadt-Lotterie.

Die Erneuerung der Loose 4. Klasse muß bei Verlust des Anrechts spätestens **bis zum 17. Februar** geschehen.

Spätere Erneuerungen werden **nicht mehr** berücksichtigt. **J. Callwitz & Sohn.**

Regelmässige Passagier-Beförderung

nach den rühmlichst bekannten deutschen Colonien

Dona Francisco, Blumenau u. Rio Grande do Sul

10. April, 10. Mai, 10. Juni, 10. August, 10. October.

Nähere Auskunft ertheilen die Unterzeichneten, welche für obige Colonien bevollmächtigt sind, die theilweisen Passage-Zuschüsse zu leisten, wofür jedoch die Passagiere keine Verpflichtungen einzugehen haben.

Louis Knorr & Co.
in Hamburg.

Am Markt Nr. 12 ist in der ersten Etage eine freundliche und geräumige Wohnung an einen ruhigen Miether sofort oder zum 1. April zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Eine aus 3 Zimmern bestehende, in der 2. Etage belegene Wohnung nebst Gartenland zum 1. Oktober c. zu vermiethen.
R. Fetzer, Präsidentenstr. Nr. 23.

Mein in der Paradiesstraße belegener **Speicher** ist sofort billig zu vermiethen.
H. Kellermann
Neuthorstraße Nr. 290.

Theater-Notiz.

Wie wir hören, kommt die so beliebte Posse **„Aschenbrödel"** in nächster Woche auch hier zur Aufführung, worauf wir alle Theaterfreunde besonders aufmerksam machen.

Polizei-Bericht.

Gefunden: 2 Stangen Eisen, 1 Püchel, 1 Müt 2 Kragen, 1 Manchette, 1 Schnupftabacksd 1 Kette, 1 Brieftasche, 1 Rock.

St. Marienkirche.

Getaufte:

Schuhmachermeister Schmidt S. Franz Wilhelm Herma Feilenhauermeister Krüger S. Franz Theodor August Lo Inval. Trompeter Ehlert S. Gustav Albert Max. Un offizier Nork S. Otto Hermann Friedrich.

Getraute.

Seefahrer Ferdinand Wilhelm Strömer zu Gr.-Stre mit Wittwe Emilie Albertine Papenfuß, geb. Albrecht, Flinkow.

Gestorbene:

Kupferschmiedemeister Berner S. Franz Bogislav Sig mund, 15 T. alt, Schwäche. Schuhmachermeister Ku S. Albert Hermann, 8 J. 2 M. 21 T. alt, Bräu Schornsteinfegergesell Blei T. Caroline Wilhelmine M thilde, 6 M. 13 T. alt, Zahnkrampf. Lehrer Dreyer, G frau Johanna Wilhelmine, geb. Weber, 28 J. 8 M. 1 alt, Wochenbett. Lehrer Dreyer todtgeb. S. Arbeitsm Johann Ludwig Stubbe, 30 J. 22 T. alt, Nervenfie Fräulein Jeannette Henriette Friederike v. Malottka, 71 1 M. 11 T. alt, Altersschwäche.

St. Petrikirche.

Getaufte:

Eigenthümer Friedrich Manske zu Ritzow S. Friedrich W helm Ferdinand. Ziegler Johann Sieffert S. Richa Hermann Johann. Arbeitsmann Franz Hildebrand T. W helmine Adeline Louise. Eine unehel. T.

Gestorbene:

Arbeitsmann Friedrich Kramp Ehefrau Caroline Frieder geb. Schulz, 31 J. 4 M. alt, Brustkrankheit.

Berliner Course vom 12. Februar 1868.

Staats-Anleihe von 1859	5	103 3/8	bez.
Freiwillige Anleihe	4 1/2	95 1/2	bez.
Staats-Anleihe v. 1850. 52. . .	4	89 1/4	bez.
do. v. 1854. 55. 57.	4 1/2	95 1/2	G.
do. v. 1853.	4	89 1/4	bez.
Staats-Pr.-Anl. von 1855 . . .	3 1/2	115 1/2	bez.B.
Staatsschuldscheine	3 1/2	83 3/4	bez.
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2	76	bez.
do. do.	4	85 7/8	bez.
do. Rentenbriefe	4	90 1/2	G.
Berlin-Stett. Eisenb.-Aktien . .	4 7/12	136	bez.

Stolper Durchschnitts-Marktpreis vom 12. Februar 1868.

Weizen der Scheffel	3	Thlr.	27	Sgr	6
Roggen do.	2	-	27	-	10
Gerste do.	2	-	12	-	6
Hafer do.	1	-	12	-	6
Erbsen do.	3	-	—	-	—
Kartoffeln do.	—	-	25	-	—
Butter pro Pfd.	—	-	7	-	—
Buchweizengrütze die Metze . .	—	-	9	-	2
Bier die Tonne à 100 Quart .	5	-	15	-	—
Branntwein das Quart . . .	—	-	4	-	10
Heu der Ctr.	—	-	18	-	—
Stroh das Schock	7	-	—	-	—
Brennholz, hartes, die Klafter .	5	-	15	-	—
do. weiches, do. . .	3	-	—	-	—

Abgehende und ankommende Posten.

Nach Cöslin Bahnhof 4^{45} Morg.*) 8^{15} Vorm. 12 Vor 9^{45} Abds. 11^{15} Ab.*)
- Danzig über Lauenburg 5^{30} Morg.*) 9^{10} Ab.
- Danzig über Carthaus 5^{40} Morg. 9^{30} Ab.
- Neustettin 11^{15} Vorm.
- Bütow 11^{15} Vorm. 12 Nachts.
- Stolpmünde 8 Vorm.
- nach Wobesde 6 Morg. (Botenpost).
- Zelasen über Pietzig 6 Vorm.
- Muttrin über Rathsdamnitz 6 Vorm. (Kariolpost.)

Aus Cöslin Bahnhof 5^{15} Morg.*) 6^{45} Morg. 8^{45} Abd 10^{30} Ab.*) 4^{15} Nachm.
- Danzig über Lauenburg 7^{40} Morg. 10^{55} Ab.*)
- Danzig über Carthaus 7^{30} Morg. 7^{5} Ab.
- Neustettin 6^{15} Ab.
- Bütow 4^{20} Morg. 6^{15} Ab.
- Stolpmünde 8^{30} Ab.
- Wobesde 8^{30} Abds. (Botenpost).
- Zelasen über Pietzig 11^{25} Vorm.
- Muttrin über Rathsdamnitz 8^{45} Ab. (Kariolpost.)

*) Schnellpost.
Das Personengeld beträgt
bei den Schnellposten 8 Sgr. pro Meile,
- - Personenposten 6 - - -

Druck und Verlag von F. W. Feige in Stolp.